

Universitätsdebatte

Wohin geht die Reise? (II)

Seit dem Erscheinen des Artikels "Université de Luxembourg - Wohin geht die Reise?" von Volker Zotz in der letzten Ausgabe hat sich in der Universitätsdiskussion einiges bewegt. Ben Fayot und Mady Delvaux-Stehres legten für die LSAP eine Papier vor, in dem die größte Oppositionspartei die Pläne des Hochschulministeriums kritisch beleuchtet (vgl. **Le Jeudi**, 18. April 2002 und **Tageblatt**, 25.4.2002). Aus Kreisen von Vertretern der Hochschullehrer hört man, dass das Ministerium mit den Rektoren der Universitäten Genf und Limerick endlich konkrete Namen ihrer Berater ins Gespräch zu bringen scheint.

forum veröffentlicht nachfolgend vier Reaktionen: Robert Mackel, Präsident des Conseil national de l'Enseignement supérieur, präzisiert seine grundsätzlich positive Haltung zum Plan einer **Université de Luxembourg** und bestätigt die Aussage, dass man für seine konkreten Einwände taub zu sein scheint. Germain Dondelinger, Koordinator für das Hochschulwesen im Ministerium, teilt seine Gedanken zum Artikel mit, die sich um das Leitbild und die Struktur der künftigen Universität drehen. Sie werden ebenso beantwortet wie eine Wortmeldung von Fernand Fehlen, Sozialwissenschaftler am **Centre Universitaire**, zum Thema der Transparenz der Qualifikation der Lehrkräfte.

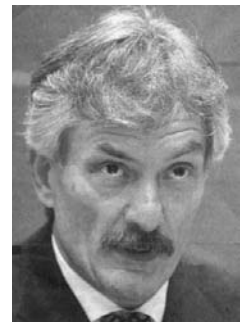
Schließlich druckt **forum** ein aktuelles Positionspapier der **Association des enseignants et chercheurs du supérieur au Luxembourg (AECS)**, in dem der Hochschullehrerverband Stellung zu den Universitätsplänen des Ministeriums nimmt.

Mit großem Interesse habe ich Ihren ausgezeichneten Artikel "Wohin geht die Reise?" gelesen. Vielleicht darf ich hinzufügen, daß meine Position zur Kreation einer Universität in Luxemburg nicht ablehnend ist. Es wäre kontraproduktiv gegen Aufbau und Ausbau im Erziehungswesen zu argumentieren. Es leuchtet sicherlich jedem ein, daß eine gut funktionierende Universität von großem Nutzen ist. Nur möchte ich sehen, daß alles gut durchdacht ist, ehe man erhebliche Steuergelder investiert. Ich möchte auch sehen, daß die nötige Erfahrung und Kompetenz vorhanden sind, um die Rhetorik in die Praxis umzusetzen. Schlussendlich liegen mir die Studenten am Herzen. Bei aller Planung und Diskussion dürfen ihre Interessen, Anliegen und Ausbildung nicht vergessen werden. Wenn all dieses stimmt, soll einer Universität nichts im Wege stehen.

Es stimmt, dass ich von Anfang an, seit der Gründung des Conseil National de l'Enseignement Supérieur 1998, negativ auf die Idee einer Universität in Luxemburg reagiert habe. Ich habe meine Gründe, sehr konkrete Gründe. Komischerweise hat mich bislang noch niemand nach meinen Gründen gefragt. Vor etwa 20 Jahren habe ich enthusiastisch für die Schaffung einer Universität in Luxemburg plädiert (Leserbrief im *Luxemburger Wort* vom 14.4.1979, Seite 28 "Erstaunliche Feststellungen". Siehe auch Antwort vom 16.6.1979, "Was brächte eine Universität uns ein?"). Damals kam meine Reaktion vom Herzen, heute kommt sie aus der Vernunft.

Mit besten Grüßen,

Robert Mackel



Dr. Robert Mackel,
„Adjunct Faculty, Rockefeller University“,
Präsident des
"Conseil national
d'enseignement supérieur"